sciendo
Swiss Journal of Sociology, 47 (3), 2021, 513–536

Wer wird als gut integriert betrachtet? Eine Vignettenstudie zur Wahrnehmung der Integration von Migranten

Ilona Pap*

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht die relative Bedeutung der kulturellen, sozialen und strukturellen Integration für die Gesamtwahrnehmung der Integration von Migranten durch die Einwohner der Schweiz. Mittels Vignettenstudie wird gezeigt, dass die Sprachkenntnis, als Merkmal kultureller Integration, die stärkste Determinante für eine positive Integrationswahrnehmung im Modell darstellt. Danach kommt die soziale Integration, gemessen am Vereinsengagement, gefolgt von der strukturellen Integration. Nationalität und Religion sind kaum von Bedeutung.

Schlüsselwörter: Migration, Integration, Integrationsdimensionen, Aufnahmegesellschaft, Vignettenstudie

Who Is Considered Well Integrated? A Vignette Study About the Perception of Integration of Migrants

Abstract: This contribution examines the relevance of the cultural, social and structural dimension of integration for the total perception of integration of migrants by the population of Switzerland. By means of a vignette study we show in our model that language ability as an aspect of cultural integration is the strongest determinant for a positive perception of integration. Second is the social integration as measured by the participation in associations, followed by the structural integration. Nationality and religion have only little relevance.

Keywords: migration, integration, dimensions of integrations, host society, vignette study

Qui est considéré bien intégré ? Une étude de vignettes sur la perception de l'intégration de migrants

Résumé : Cette contribution examine la pertinence de la dimension d'intégration culturelle, sociale et structurelle pour la perception générale de l'intégration des migrants du point de vue des Suisses. Au moyen d'une étude de vignettes, nous démontrons que la connaissance des langues comme signe d'intégration culturelle est le déterminant le plus fort dans la perception positive. L'intégration sociale vient ensuite, mesurée par l'engagement dans des associations, suivie par l'intégration structurelle. Nationalité et religion son peu pertinent.

Mots-clés : migration, intégration, dimensions de l'intégration, société d'accueil, étude de vignettes

* Soziologisches Institut, Universität Zürich, CH-8050 Zürich, ilona.pap@uzh.ch

Seismo
DOI 10.2478/sjs-2021-0002
© 2021. This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 License. (CC BY-NC-ND 4.0)

1 Einleitung

Durch die Aufnahme von Kriegsflüchtlingen und die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften wurde die Schweiz vor rund hundert Jahren zu einem der einwanderungsstärksten europäischen Länder (Wicker 2003). Schon 1915 betrug der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung 15 % und verzeichnet mittlerweile rund 25 % (BFS 2018). Dennoch fand lange kaum eine konstruktive öffentliche Diskussion über die Integration von Migranten statt. Wirtschaftliche Interessen und die Angst vor «Überfremdung» haben dazu geführt, dass die Möglichkeiten einer längerfristigen Niederlassung bis in die 60er Jahre stark eingeschränkt waren (Wicker 2003).

Die stetige Verbesserung der rechtlichen Situation der Migranten, erhöhte freilich die Virulenz des Themas Integration. Seither haben sich in der öffentlichen und politischen Diskussion unterschiedliche Integrationsideologien phasenweise abgelöst (vgl. D'Amato 2010). Betrachtet man die gegenwärtige Entwicklung, dann lassen sich vor allem zwei Trends erkennen: Erstens steigen die Restriktionen im Bereich der Einwanderung. Während Migranten lange relativ frei in die Schweiz einreisen, jedoch nicht längerfristig bleiben konnten, wird vermehrt die Zuwanderung an sich erschwert. Zweitens steigen die politischen Bemühungen die bereits Zugewanderten stärker zu integrieren (Ruedin et al. 2015).

Wie unterschiedlich jedoch die Vorstellungen und Forderungen von Integration auf kommunaler Ebene aussehen zeigt eine Studie von Manatschal zur Integrationspolitik der Kantone (2011). Hierbei sind die Unterschiede zwischen den Kantonen zum Teil grösser als die entsprechenden Unterschiede zwischen den Mitgliedsländern der EU. Zudem verweisen direktdemokratische Vorstösse, wie z. B. die Ausschaffungsinitiative, auf die Diskrepanzen in den Debatten um Migranten. Dabei geht es nicht nur um die Akzeptanz von Zuwanderung, sondern auch um die Frage, wie eine gelungene Integration aussehen soll.

Daher wird in diesem Artikel zum ersten Mal untersucht, welche Migranten von der Bevölkerung der Schweiz als besonders gut integriert wahrgenommen werden. Es geht also nicht, um die schon vielfach untersuchten Prozesse der Integration von Migranten, sondern um deren Perzeption und Bewertung durch die Bevölkerung der Aufnahmegesellschaft.

Die Integration von Migranten wird hier als Angleichungsprozess von Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft definiert, welcher in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen stattfinden kann (Esser 2001). Dabei können folgende drei zentrale Dimensionen von Integration festgemacht werden (Esser 2001; Favell 2001; Penninx 2005; Ager und Strang 2008; Heckmann 2015): 1) *kulturelle Integration* (z. B. Sprache), 2) *soziale Integration* (z. B. soziale Netzwerke), 3) *strukturelle Integration* (z. B. Position auf dem Arbeitsmarkt).

Während sich eine Vielzahl an Studien damit auseinandersetzt, wie Integrationsprozesse von Migranten in den jeweiligen Dimensionen verlaufen (e. g. Haug 2003;

Erdal und Oeppen 2013; Heckmann 2015), beschäftigen sich nur wenige mit der Perspektive der Aufnahmegesellschaft. Diese ist aber die Grundlage für die Gelegenheitsstrukturen der Integration von Migranten. Um die Rahmenbedingungen des Integrationsprozesses besser verstehen zu können, soll im Folgenden die Perspektive der Aufnahmegesellschaft in der Deutschschweiz beleuchtet werden. Konkret wird die Frage aufgeworfen, wie wichtig die Wahrnehmung der kulturellen, sozialen und strukturellen Integration von Migranten für deren Gesamtwahrnehmung als gut oder schlecht integriert ist.

Der Beantwortung dieser Fragestellung wird mittels Vignettenstudie nachgegangen. Diese experimentelle Umfragemethode bietet die Möglichkeit die interessierenden Variablen isoliert und unter Ausschluss von allfälligen Störvariablen zu betrachten. Zudem kommt die Methode der Sensitivität der Thematik entgegen, was in der Regel bei direkten Befragungen nicht gegeben ist (Auspurg und Hinz 2014). In der vorliegenden Vignettenstudie werden fiktive Migranten mit unterschiedlichen Merkmalen anhand ihres Integrationsgrades bewertet. Es werden Merkmale der kulturellen, der sozialen und der strukturellen Integration variiert, um deren Einfluss auf die Gesamtwahrnehmung von Integration zu messen. Ziel der Studie ist es nicht, die verschiedenen Integrationsdimensionen umfänglich darzustellen, sondern aus der bestehenden Literatur unterschiedliche Charakteristiken von Migranten zu identifizieren, welche von der Aufnahmegesellschaft mit Integration assoziiert werden und deren Bedeutung für die Wahrnehmung der Gesamtintegration zu ermitteln.

Im Folgenden werden zunächst der Begriff der Integration sowie die zentralen Dimensionen von Integration erläutert (2). Danach wird auf den Forschungsstand eingegangen (3). Weiter werden die Methode, das Vignettendesign und die Datengrundlage vorgestellt (4) und anschliessend die Ergebnisse der Analyse präsentiert (5). Im letzten Kapitel folgt dann eine Diskussion der Erkenntnisse (6).

2 Theoretische Perspektive

Dieser Beitrag verwendet Essers Konzept von Integration (2001), welches in der erklärenden Forschung über Integrationsprozesse weit verbreitet ist (e. g. Haug 2003; Heckmann 2015). Esser beschreibt Integration als die Einbindung von Teilen in ein System als Ganzes, das sich durch die Abgrenzung zu anderen Systemen definiert. Im Unterschied zu anderen Systemen gründen soziale Systeme, wie es Gesellschaften sind, auf sozialen Relationen. So geht es bei der Integration von Migranten um die Relation der Minderheits- zur Mehrheitsgesellschaft als Prozess einer Angleichung, die sowohl auf Seiten der Migranten als auch der Mehrheitsbevölkerung stattfinden kann. Damit vertritt Esser eine eher assimilationistische Integrationsperspektive, welche in den Sozialwissenschaften nicht unkritisch behandelt wird. Dem (klassischen) Konzept der Assimilation wird von seinen Kritikern unterstellt, dass es Integrationsprozesse

als zu geradlinig betrachte, ethnozentriert sei und die multikulturalistische Realität moderner Gesellschaften nicht fassen könne (für eine Überblick vgl. Alba und Nee 1997). Moderne Assimilationstheorien, zu welchen auch Essers Theorie gehört, beachten daher die Varianzen zwischen Mitgliedern der Gesellschaft und betrachten diese nicht mehr als homogene Container in welche Migranten sich geradlinig integrieren (Schneider und Crul 2010). Esser geht dennoch davon aus, dass gewisse Institutionen, Ressourcen und Normen im Aufnahmeland eine so hohe Prägekraft aufweisen, dass sie auch unter Bedingungen von hoher Diversität und Mobilität der Gesellschaft den dominanten Bezugspunkt für eine Angleichung bilden.

Grundsätzlich ist es bei der Wahl der Konzeptualisierung von Integration wichtig zu unterscheiden aus welcher Perspektive die Thematik untersucht werden soll und ob dabei die Integrationsprozesse der Migranten selbst oder die Aufnahmegesellschaft und ihre Institutionen im Vordergrund stehen (Erdal und Oeppen 2013). Letztere entscheiden mit spezifischen Gesetzen und Anforderungen, wie multikulturalistisch resp. assimilationistisch Integration aus ihrer Perspektive aussehen soll (Koopmans et al. 2005). Vergleichende Studien zeigen, dass in der Schweiz eine assimilationistische Idee von Integration vorherrscht (Kleger und d'Amato 1995; Koopmans et al. 2005). Trotz der kulturellen Vielfalt des Landes, wird grundsätzlich eine Anpassung an die Schweizer Kultur verlangt (D'Amato 2010). Da der vorliegende Beitrag die Perspektive der Schweizerischen Aufnahmegesellschaft untersuchen möchte und nicht die Integrationsprozesse von Migranten, scheint daher die Verwendung von Essers Integrationskonzept adäquat.

Esser bestimmt vier Dimensionen, in die Integration mit unterschiedlicher Intensität erfolgen kann: Kulturation, Interaktion, Platzierung und Identifikation. Die Einbettung der Migranten in eine neue Gesellschaft findet demzufolge auf einer kulturellen, sozialen, strukturellen und identifikativen (emotionalen) Ebene statt. Viele Studien fokussieren insbesondere auf die ersten drei Dimensionen von Integration. Dies hängt möglicherweise damit zusammen, dass eine erfolgreiche kulturelle, soziale und strukturelle Integration als Voraussetzungen für die identifikative Integration gelten (Esser 2001). Zudem ist unklar, inwiefern die identifikative Integration für die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft wahrnehmbar ist, da sie einen sozialpsychologischen Vorgang darstellt und auf eher abstrakten Verpflichtungen beruht (Heckmann 2015: 193). Aus diesem Grund bezieht sich auch der vorliegende Artikel auf die ersten drei Dimensionen von Integration, welche zudem im Ausländergesetzes verankert sind.[1]

1 Art. 4 AuG (2008) Integration: Die Integration soll längerfristig und rechtmässig anwesenden Ausländerinnen und Ausländern ermöglichen, am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Gesellschaft teilzuhaben.

2.1 Zentrale Integrationsdimensionen

2.1.1 Kulturelle Integration

Essers Konzept von Integration beschreibt kulturelle Integration (Kulturation) als die Angleichung von Wissen in Bezug auf Normen, Werte, Einstellungen, Bräuche und andere gesellschaftliche Regeln, sowie die Kompetenzen und Fertigkeiten sich diese Kenntnisse anzueignen. Hierbei stellt der Erwerb sprachlicher Kompetenzen ein zentrales Merkmal kultureller Integration dar. Eine erfolgreiche kulturelle Integration ist in diesem Verständnis erstens von Gelegenheitsstrukturen abhängig, welche soziale Interaktionen ermöglichen und das Erlernen von Wissen und Kompetenzen begünstigen (Schroedter und Rössel 2014). Zweitens fällt eine kulturelle Anpassung schwerer, je später im Leben sie erfolgt und je unterschiedlicher die Herkunftskultur gegenüber der Mehrheitskultur ist (Esser 2001). Die kulturelle Distanz zwischen Herkunfts- und Mehrheitskultur bestimmt demnach einen unterschiedlich hohen Integrationsaufwand für verschiedene Migrantengruppen. Aus Sicht der Aufnahmegesellschaft lässt sich kulturelle Distanz in erster Linie anhand ethno-nationaler und religiöser Merkmale festmachen (Dahinden 2014; Czymara und Schmidt-Catran 2016). Westeuropäische Mehrheitsgesellschaften unterscheiden einerseits zwischen Zugewanderten aus europäischen und solchen aus nicht-europäischen Herkunftsregionen (e. g. Manevska und Achterberg 2013). Hierbei zeigen Befragungen, dass eine besonders hohe kulturelle Distanz gegenüber Asiaten, Türken und Nordafrikanern angenommen wird (Fuchs et al. 1993; Hainmueller und Hopkins 2014). Andererseits variiert die wahrgenommene kulturelle Distanz auch für Personen aus unterschiedlichen europäischen Herkunftsländern. Während die kulturellen Unterschiede zu mittel, nord- und südeuropäischen Ländern als geringfügiger betrachtet werden, zeigen Studien, dass Zugewanderten aus Osteuropa eine erhebliche kulturelle Distanz zugeschrieben wird (Fuchs et al. 1993; Diehl et al. 2018).

Weiter wird auch die Religionszugehörigkeit als Indikator kultureller Distanz verwendet und mit Integration assoziiert (Foner und Alba 2008; Czymara und Schmidt-Catran 2016). Besonders Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit wird von Teilen der Aufnahmegesellschaft eine geringe Integrationsbereitschaft attribuiert (Cheng 2015). Ein beachtlicher Anteil der Schweizerischen Mehrheitsgesellschaft sieht im Islam sogar eine Bedrohung schweizerischer Grundwerte und Normen (Gianni und Clavien 2012).

Nationalität und Religion sind als Proxies für kulturelle Integration allerdings problematisch, da es sich um weitgehend statische Merkmale handelt und Integration einen Prozess darstellt. Der vorliegende Beitrag möchte jedoch nicht Integration selbst, sondern die Wahrnehmung von Integration in der Bevölkerung untersuchen. Hierfür muss auf die von der Aufnahmegesellschaft als relevant angesehenen Kriterien Bezug genommen werden. Da Teile der Mehrheitsgesellschaft Personen mit bestimmten Nationalitäten oder Religionen eine grössere Schwierigkeit der

Integration attribuieren (Hainmueller und Hangartner 2013; Cheng 2015), sollten diese Aspekte hier auch berücksichtigt werden.

2.1.2 Soziale Integration

Die Dimension der sozialen Integration, die bei Esser (2001) als Interaktion bezeichnet wird, meint die Angleichung der Beziehungsmuster der Zugewanderten an die der Aufnahmegesellschaft. Diese Angleichung findet über den sozialen Austausch mit der Aufnahmegesellschaft statt und beinhaltet Partizipation am gesellschaftlichen Leben ausserhalb der Arbeitswelt (Heckmann 2015). In erster Linie bezieht sich der Begriff der sozialen Integration auf die Generierung und den Erhalt von sozialen Beziehungen. Sie prägen nicht nur den Umgang mit der Aufnahmegesellschaft, sondern schaffen auch einen emotionalen Zugang zur neuen Gesellschaft. Zudem können Zugewanderte durch soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft Sozialkapital generieren (Hellmann 2004; Jacobs und Tillie 2007).

Die soziale Integration kann beispielsweise durch die Struktur der Nahbeziehungen, wie Freundschaftsbeziehungen, gemessen werden (Heckmann 2015). Hierbei deutet ein hoher Anteil interethnischer Freundschaftsbeziehungen auf eine gelungene soziale Integration hin (Haug 2003). Ein anderer Indikator, welcher in der Literatur verwendet wird, ist das Engagement in ehrenamtlichen Vereinen (Hellmann 2004). Die Vereinstätigkeit wird als Mechanismus aber auch Form der sozialen Integration beschrieben, da sie Gelegenheitsstrukturen für Partner-, Freundschafts- und andere Kontaktbeziehungen bietet und Sozialkapital fördert (Manatschal und Stadelmann-Steffen 2014).

Inwiefern Gelegenheitsstrukturen für die soziale Interaktion bestehen, hängt einerseits von kontextuellen Faktoren ab, wie z. B. der ethnischen Zusammensetzung einer Nachbarschaft. Andererseits können Zugewanderte auch selbst diese Gelegenheitsstrukturen schaffen, indem sie beispielsweise in einem Verein aktiv werden. Ob sie dies tun, hängt mitunter von Persönlichkeitsmerkmalen ab. Offenen und extrovertierten Personen fällt es leichter neue Kontakte zu knüpfen als introvertierten Personen, weshalb individuelle Persönlichkeitsmerkmale die Grösse und Vielfalt der Netzwerke wesentlich mitbestimmen (Yijälä und Jasinskaja-Lathi 2010; Greetham et al. 2011). Dazu kommt, dass Merkmale, welche die Bereitschaft zur sozialen Integration signalisieren, einen erheblichen Einfluss auf die Akzeptanz von Migranten haben (Boeckh 2018).

2.1.3 Strukturelle Integration

Die strukturelle Integration von Zugewanderten meint deren Integration in die Kerninstitutionen der neuen Gesellschaft (Heckmann 2015). Dabei geht es vor allem um die Platzierung auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem. Die Integration in den Arbeitsmarkt stellt auch aus Perspektive der Aufnahmegesellschaft eine essentielle Integrationsebene dar, da sie vermeidet, dass die Migranten auf wohlfahrtstaatliche Leistungen angewiesen sind (Wicker 2003).

Esser betont, dass es zu Interdependenzen zwischen den Dimensionen kommt. Sprachliche Kompetenzen sowie ein Grundwissen über bestimmte Umgangsformen und Gesellschaftsregeln sind für die Positionierung im Arbeitsmarkt zentral. Weiter können durch eine gelungene soziale Integration wichtige Netzwerke und Sozialkapital aufgebaut werden, welche wiederum die Chancen einer adäquaten Platzierung auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Andererseits kann eine gelungene strukturelle Integration kulturelles Wissen sowie soziale Kontakte zur Aufnahmegesellschaft fördern. Die soziale Einbindung wird durch bestimmte kulturelle Fertigkeiten begünstigt und gleichzeitig tragen soziale Kontakte dazu bei, gesellschaftliche Regeln zu verinnerlichen sowie sprachliche Kompetenzen auszubauen. Somit kann auf theoretischer Ebene keine Hierarchisierung der Dimensionen festgemacht werden.

3 Forschungsstand

Wenn es um die Perspektive der Aufnahmegesellschaft geht, untersuchet eine Vielzahl an Studien nicht die Wahrnehmung von Integrationsprozessen, sondern die Akzeptanz von Zuwanderung (vgl. Hainmueller und Hopkins 2014). Im Fokus wissenschaftlicher Erklärungen für die Einstellungen gegenüber spezifischen Migrantengruppen stehen Konflikt- und Gruppentheorien, die nicht nur die Merkmale der Zugewanderten betrachten, sondern auch die Eigenschaften der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft einbeziehen (vgl. Facchini et al. 2013). In erster Linie gelten ökonomischen und kulturelle Ängste als Determinanten für die Einstellungen gegenüber Zugewanderten (Czymara und Schmidt-Catran 2016). Individuelle Eigenschaften, wie das Wertsystem einer Person oder ihre Platzierung auf dem Arbeitsmarkt, dienen dabei als zentrale Mechanismen (Pecoraro und Ruedin 2016). Zudem macht eine Vignettenstudie für die Schweiz (Diehl et al. 2018) darauf aufmerksam, dass der Bevölkerungsanteil von bestimmten Migrantengruppen beeinflusst, wie stark eine kulturelle Bedrohung durch diese Gruppe wahrgenommen wird.

Diese Studien lassen zwar vermuten, dass ähnliche Kriterien auch bei der Wahrnehmung der Integration eine Rolle spielen, es bleibt jedoch unklar, wie stark kulturelle und ökonomische Merkmale der Zugewanderten auf die Gesamtwahrnehmung von Integration wirken. Eine Möglichkeit die relevanten Kriterien von der Wahrnehmung von Integration zu ermitteln ist die Betrachtung von direktdemokratischen Einbürgerungsentscheidungen und deren Resultaten in Abhängigkeit von den Merkmalen der Gesuchsteller. Eine Studie von Hainmueller und Hangartner (2013) mit diesem Erkenntnisinteresse kommt zum Schluss, dass vor allem Sprachkenntnisse für einen positiven Einbürgerungsentscheid von Bedeutung sind. Zudem zeigen die Autoren, dass Personen aus Osteuropa und Nordafrika signifikant weniger oft einen positiven Einbürgerungsentscheid erhielten. Obschon politische Entscheidungen begrenzte Aussagen über die Wahrnehmung von Integration in der Bevölkerung

zulassen, können die Einstellungen und Vorstellungen in der Bevölkerung damit nur indirekt gemessen werden, da ein positiver Einbürgerungsentscheid nicht identisch mit der Wahrnehmung von Integration ist. Dies erschwert es, allgemeine Schlussfolgerungen aus politischen Entscheidungen und Gesetzgebungen für die gesellschaftliche Wahrnehmung von Integration herzuleiten.

Eine Vignettenstudie für die Schweiz von Fossati et al. (2017), die sich mit der Wahrnehmung von Integration auseinandersetzt, untersucht den Einfluss der wahrgenommenen sozialen und kulturellen Integration von Migranten auf deren Arbeitsmarktchancen. Die Autoren kommen zum Schluss, dass die wahrgenommene kulturelle und soziale Integration besonders für Migranten mit hoher kultureller Distanz wichtige Merkmale darstellen, damit sie rekrutiert werden. Weiter zeigen Auer et al. (2018), dass Nachteile auf dem Arbeitsmarkt, die durch sozio-kulturelle Merkmale bedingt sind, von kontextuellen Faktoren wie dem Berufssektor abhängen. Diese Studien liefern jedoch keine Aussagen über die relative Bedeutung unterschiedlicher Integrationsdimensionen für die Gesamtwahrnehmung von Integration.

Die bisherige empirische Forschung für die Schweiz hat sich mit der Wahrnehmung der Integration von Migranten durch die Aufnahmegesellschaft nur in Ansätzen beschäftigt. Daher gibt es bisher auch keine robusten empirischen Befunde oder theoretischen Aussagen über das Zusammenspiel der verschiedenen Dimensionen von Integration in diesem Wahrnehmungsprozess. Folglich wird sich die empirische Studie explorativ mit der Frage beschäftigen, wie wichtig die Wahrnehmung der Integration von Migranten in den einzelnen Dimensionen für deren Gesamtwahrnehmung ist.

4 Methode und Daten

4.1 Vignettendesign als Erhebungsmethode

Die Vignettenstudie ist eine experimentelle Befragungsmethode, bei der Befragte hypothetische Personen, Gegenstände oder Situationen (Vignetten) bewerten. Hierbei geht es um die relative Bedeutung von spezifischen Attributen, von welchen angenommen wird, dass sie als Entscheidungs- oder Bewertungskriterien dienen. Diese Attribute stellen im Vignettendesign die unabhängigen Variablen dar und werden systematisch variiert. Damit können die Variablen isoliert und unter Ausschluss von möglichen Störvariablen betrachtet werden. Die Methode erweist sich besonders für sensitive Fragestellungen als sinnvoll, da sie im Vergleich zu anderen Befragungsmethoden weniger anfällig für Antwortverzerrungen durch soziale Erwünschtheit ist (Auspurg und Hinz 2014).

In einem ersten Schritt werden die Faktoren (wie z. B. Geschlecht) und deren Levels (wie z. B. weiblich, männlich) auf den Vignetten festgelegt. Da die Grundgesamtheit der Vignetten (Vignettenuniversum) aus einer Matrix aller Merkmals-

kombinationen besteht, soll bei der Wahl der Vignettenmerkmale möglichst sparsam und theoriegeleitet vorgegangen werden. Um möglichst viele Beobachtungen für die einzelnen Vignetten zu generieren und so die Varianz der Parameter zu minimieren, kann die zu bewertende Grundgesamtheit durch die Ziehung einer so genannten D-effizienten Stichprobe aus dem Vignettenuniversum reduziert werden. Dabei stellt die D-Effizienz mit einem Wertebereich von O bis 100 (je höher der Wert umso effizienter die Vignettenstichprobe) ein Mass für die Unabhängigkeit der Faktoren und Levels sowie die Varianz der Levels dar (Auspurg und Hinz 2014).

Eine Auswahl von Vignetten kann allerdings zu einer Konfundierung der Haupteffekte führen, was eine korrekte Interpretation der Koeffizienten verhindert. Um allfällige Konfundierungen zwischen Haupteffekten zu vermeiden, sollen möglichst viele Vignetten getestet und nur Konfundierungen von tatsächlich vernachlässigbaren Interaktionen zugelassen werden (Auspurg 2018).

Weiter gilt für die Vignettengrundgesamtheit, dass unplausible und unlogische Fälle ausgeschlossen werden sollen. Die Literatur zeigt, dass sie die Validität der Daten beeinflussen, indem sie die Glaubwürdigkeit der Befragung in Frage stellen (Auspurg et al. 2009).

Um die einzelnen Vignetten möglichst häufig bewerten zu lassen werden so genannte Vignettensets gebildet. Die Verteilung der Vignetten auf die Sets kann für jeden Befragten zufällig erfolgen oder für alle Vignetten fixiert werden. Letzteres Verfahren ermöglicht den Vergleich von Subgruppen, indem identische Sets von Vignetten, sogenannte Decks, von verschiedenen Befragten bewertet werden (Auspurg und Hinz 2014).

4.2 Vignettendesign zur Integration von Migranten

Im Vignettendesign der vorliegenden Untersuchung werden fiktive Migranten beschrieben, die es nach dem Grad ihrer Integration zu bewerten galt. Die Vignetten enthalten unterschiedliche Attribute kultureller, sozialer und struktureller Integration, welche aus der Theorie und der bisherigen Forschung abgeleitet und im Design systematisch variiert wurden. Sie bilden Beispiele für die jeweiligen Dimensionen ab, können diese aber nicht umfänglich messen. Es gilt bei der Interpretation immer die Spezifizität der Beispiele im Blick zu behalten. Ziel ist es, die Relevanz spezifischer Indikatoren kultureller, sozialer und struktureller Integration, für die Gesamtbewertung von Integration zu ermittelt.

Insgesamt bestehen die Vignetten aus den folgenden sieben Faktoren, wobei das Geschlecht eine Kontrollvariable darstellt: *Sprachkenntnisse*, *Nationalität*, *Religion*, *Vereinsaktivität*, *Interessen, Beruf, Geschlecht*.

Die *kulturelle Integration* enthält verschiedenen Aspekte, weshalb sie hier mittels drei Faktoren abgebildet wird: *Sprachkenntnisse*, *Nationalität* und *Religion*. Die sprachliche Kompetenz widerspiegelt eine kognitive Form kultureller Integration, welche die Partizipation an der Aufnahmegesellschaft mittels Generierung von Wissen

und Fertigkeiten beinhaltet. In den Vignetten wird zwischen den Levels (1) gute und (2) gebrochene Deutschkenntnisse unterschieden. Die Faktoren Nationalität und Religion stellen für Mitglieder der Aufnahmegesellschaft ein Merkmal kultureller Integration dar, indem sie die wahrgenommene Distanz zur Schweizerischen Mehrheitskultur abbilden. Die zuvor erwähnten Studien zeigen deren Relevanz für die Bewertung von Personen mit Migrationshintergrund (e. g. Hainmueller und Hangartner 2013; Cheng 2015). Um die in der Literatur beschriebenen Differenzierungen kultureller Distanz zu berücksichtigen sowie die Varianz der Vignettenlevels zu erhöhen, weisen die Vignetten folgende Nationalitäten auf: (1) Deutsch, (2) Portugiesisch, (3) Kosovarisch, (4) Eritreisch, (5) Indisch, (6) Sri-lankisch. Da Nationalitäten aus Nord-, Mittel- und Südeuropa eine relativ geringe kulturelle Distanz zugeschrieben wird, repräsentieren die Vignettenmerkmale Deutsch und Portugiesisch beispielhaft eine hohe kulturelle Integration. Das Level Kosovo bildet Zugewanderte aus einem Osteuropäischen Land ab, welchen eine grosse kulturelle Distanz zugeschrieben wird. Weiter wird die kulturelle Distanz mit nichteuropäischen Nationalitäten variiert. Hierfür wurde einerseits das Level Eritreisch und andererseits die beiden Levels Indisch und Sri-Lankisch festgelegt. Es sei noch erwähnt, dass bei der Auswahl der Nationalitäten darauf geachtet wurde, dass sie mit einem bedeutenden Anteil in der Schweizer Wohnbevölkerung vertreten sind.

Der Faktor Religion besteht aus vier Levels: (1) keine Religion, (2) christlich, (3) muslimisch, (4) hinduistisch. Während die christliche Religionszugehörigkeit kulturelle Nähe repräsentiert, weisen die muslimische und die hinduistische Religionszugehörigkeit auf kulturelle Distanz hin. Zusätzlich soll die Ausprägung «keine Religion» die Varianz zwischen den Vignetten erhöhen.

Die *soziale Integration* meint hier den Austausch von Migranten mit der Aufnahmegesellschaft im Sinne von sozialen Beziehungen und der daraus entstehenden Generierung von Sozialkapital. Im Design wird diese Dimension von Integration mit den beiden Merkmalen *Vereinsaktivität* und *Interessen* operationalisiert. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass das Engagement in einem Verein die soziale Integration fördert. Hierbei wird besonders Sportvereinen eine integrative Wirkung zugesprochen (Braun und Nobis 2011). Im Vignettendesign repräsentieren folgende Levels die Varianz sozialer Integration, abgebildet durch das Engagement in Vereinen: (1) kein, (2) lokaler Sportverein, (3) Quartierverein, (4) ethnischer Kulturverein. Die Levels lokaler Sportverein und Quartierverein bilden gleichermassen die soziale Integration in die schweizerische Aufnahmegesellschaft ab. Weiter stehen keine Vereinszugehörigkeit sowie die Mitgliedschaft in einem ethnischen Kulturverein für eine niedrige soziale Integration.

Da Persönlichkeitsmerkmale und Präferenzen mitunter die Wahrscheinlichkeit sozialer Integration beeinflussen, indem sie die Generierung sozialer Netzwerke erleichtern oder hemmen (Yijälä und Jasinskaja-Lathi 2010), beschreibt der Faktor Interesse ebenfalls die Varianz sozialer Integration. Er stellt ein Proxy für die soziale

Integration dar, welcher für Kontaktchancen steht und von der Aufnahmegesellschaft als Signal für den Integrationswillen interpretiert werden kann (Boeckh 2018). Die Levels bilden Präferenzen ab, welche als offen oder eher introvertiert betrachtet werden können: (1) Fernsehen, (1) Familie treffen, (3) Neue Leute kennenlernen. Während das Level Neue Leute kennenlernen eine offene Person beschreibt und damit die Wahrscheinlichkeit für den betreffenden Migranten erhöht mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu kommen, erweisen sich die Ausprägungen Familie treffen und Fernsehen als ihr Gegenteil.

Die *strukturelle Integration* wird mit dem Faktor Beruf abgebildet und mittels drei Levels variiert: (1) Arbeitssuchend, (2) Selbstständig, (3) Angestellt. Es wurde darauf verzichtet die berufliche Qualifikation der Migranten zu variieren, da dies die Komplexität der Vignetten erheblich erhöhen würde.

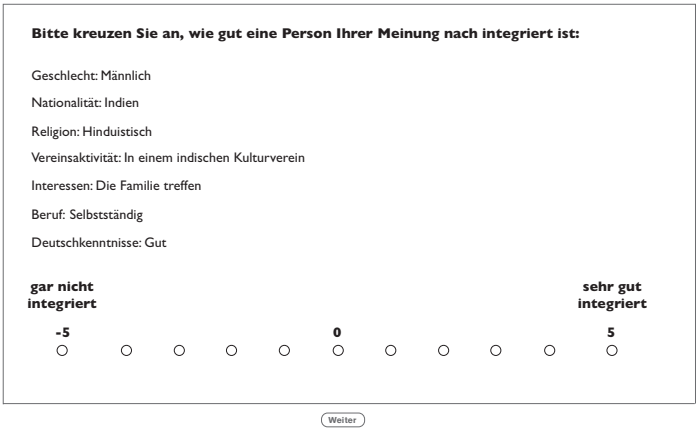
Den Befragten wurde zudem mitgeteilt, dass die zu bewertenden Migranten alle 30 Jahre alt und seit sieben Jahren in der Schweiz sind. Informationen zum Alter und der Aufenthaltsdauer stellen bei der Bewertung von Migranten wichtige Kriterien dar (Mäs et al. 2005). Bestehen keine Angaben zu diesen Merkmalen, kann es zu Verzerrungen im Antwortverhalten der Befragten kommen.

Das ursprüngliche Vignettenuniversum bestand aus 3456 Vignetten. Zur Herstellung der Plausibilität der Vignetten wurden Kombinationen von Levels, die in der Realität selten vorkommen, aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen[2]. Um sämtliche Konfundierungen zwischen den zu berechnenden Effekten zu vermeiden, wäre es optimal das gesamte Vignettenuniversum bewerten zu lassen. Da dieses jedoch im vorliegenden Fall zu gross ist, um genügend Bewertungen zu generieren, wurde eine D-effiziente Stichprobe von 200 Vignetten gezogen (D-Effizienz = 86.19), welche zufällig und ohne Zurücklegen auf 50 Decks verteilt wurden (4 Vignetten pro Deck).

Die Befragten mussten eine Auswahl von 12 Vignetten anhand des Integrationsgrades der beschriebenen Person bewerten. Zwecks Robustheitsanalyse wurden verschiedenen Befragten unterschiedliche Bewertungsverfahren vorgelegt: 1) Einzel-Rating: Die Vignetten wurden den Befragten einzeln vorgelegt, wobei diese auf einer zehner Skala von –5 «gar nicht gut integriert» bis +5 «sehr gut integriert» ihre Bewertung vornehmen konnten. 2) Vierer-Rating: Den Befragten wurden jeweils vier Vignetten gleichzeitig gezeigt. Dabei konnten diese jede Vignette einzeln auf einer zehner Skala (–5 bis +5) bewerten. 3) Ranking: Den Befragten wurden jeweils vier Vignetten gleichzeitig gezeigt, welche diese in eine Rangfolge bringen sollten (Rang 1 entspricht der Person, welche als am besten integriert wahrgenommen wird usw.). Um den Vergleich der Vignetten sowohl für die Befragten möglichst einfach zu gestalten, als auch deren Bewertungsverhalten nicht durch bestimmte Formulierungen zu beeinflussen, wurde die Beschreibung auf den Vignetten stichwortartig gehalten (vgl. Abb. 1).

2 Folgende Merkmalskombinationen wurden entfernt: sri-lankische Nationalität und christliche Religion; sri-lankische Nationalität und muslimische Religion; deutsche, portugiesische, kosovarische, eritreische Nationalität und hinduistische Religion; portugiesische Nationalität und muslimische Religion; deutsche Nationalität und gebrochene Sprachkenntnisse.

Abbildung 1 Vignettenbeispiel eines Einzel-Rating



Zusätzlich zu den Vignetten erhielten die Befragten einen kurzen Fragebogen. In diesem wurden sozio-demographische Merkmale (Geschlecht, Alter, Nationalität, Geburtsort) sowie Individualmerkmale, welche ebenfalls Charakteristiken auf den Vignetten darstellen (Vereinsaktivität, Religionszugehörigkeit), abgefragt. Zudem wurde mittels drei Items nach der allgemeinen Einstellung zum Thema Zuwanderung gefragt.[3]

4.3 Daten

Die Erhebung der vorliegenden Stichprobe erfolgte im Dezember 2015 durch das Meinungsforschungsinstitut Respondi. Es wurden keine speziellen Ausschlusskriterien für die Befragten definiert, weshalb eine bevölkerungsrepräsentative Stichprobe der Deutschschweizer Bevölkerung anhand der Merkmale Geschlecht und Alter gezogen wurde. Somit befinden sich auch Personen mit Migrationshintergrund und ohne Schweizerische Staatsbürgerschaft in der Stichprobe. Um Kurzaufenthalter auszuschliessen, wurden jedoch nur Personen, welche seit mindestens fünf Jahren in der Schweiz leben später in die Analyse einbezogen. Zugewanderte ohne Schweizer Staatsbürgerschaft als Teil der Aufnahmegesellschaft zu betrachten, entspricht nicht der gängigen Praxis in diesem Forschungsbereich. Da Migranten jedoch die Mehrheitsgesellschaft in der sie leben prägen, kann Konvergenz, jenseits der Perspektive der autochthonen Bevölkerung, als ein zweiseitiger Prozess gedacht werden (Jiménez 2017). Zudem stellt in der Schweiz die Einbürgerung auch für die zweite Generation eine Hürde dar (Kleger und d'Amato 1995). Aus diesen Gründen soll die Perspektive

3 1) «Was würden Sie sagen, ist es im Allgemeinen gut oder schlecht für die Schweizer Wirtschaft, dass Zuwanderer hierherkommen?» 2) «Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in der Schweiz im Allgemeinen durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?» 3) «Wird die Schweiz durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?»

von Nicht-Schweizern miteinbezogen werden. Später kann untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen gibt.

Insgesamt haben 959 Befragte an der Umfrage teilgenommen, von welchen 857 den Fragebogen beendet haben. Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 46 Jahre. Das Geschlecht liegt nahezu gleichverteilt in der Stichprobe vor. 20 % der Teilnehmer besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft und 13 % sind im Ausland geboren.

Die drei Items, welche die Einstellung zur Zuwanderung messen wurden zu einem Index zusammengefasst (Cronbach's α von 0.87).

Insgesamt enthält der Datensatz 10467 Vignettenbewertungen. Es wurden 3523 Bewertungen mittels Rankingverfahren, 3340 Bewertungen mittels Ratingverfahren im Viererset und 3604 Bewertungen mittels Einzel-Ratingverfahren durchgeführt.

Die Datenstruktur des vorliegenden Datensatzes besteht aus drei Ebenen: 1) Vignettenebene (Informationen zu den einzelnen Vignetten), 2) Deckebene (Informationen zu den Vignetten in einem Deck – ein Deck à 4 Vignetten), 3) Befragtenebene (Informationen zu den Befragten). Ein statistisches Verfahren, das für diese multidimensionale Datenstruktur geeignet ist und sowohl Unterschiede in als auch zwischen den Ebenen identifizieren kann, ist die Mehrebenenanalyse (siehe: Gelman und Hill 2007).

5 Ergebnisse

Um die Robustheit der Ergebnisse zu prüfen, wurden die Befragten auf drei verschiedene Bewertungsverfahren aufgeteilt. Es sei vorab erwähnt, dass für alle drei Bewertungsverfahren die Ergebnisse übereinstimmen und in Bezug auf die Forschungsfrage die gleichen Interpretationen zulassen. Dies spricht in hohem Masse für die Validität der Resultate. Aus diesem Grund sollen im weiteren Verlauf lediglich die Resultate für das Einzel-Rating dokumentiert werden, das der üblichen Vorgehensweise in Vignettenstudien entspricht.

Die Varianzzerlegung in ein sogenanntes Nullmodell (leeres Modell) zeigt, dass 27 % der Gesamtvarianz durch die Merkmale der Befragten bedingt ist, womit sowohl Varianz innerhalb als auch zwischen den Befragten beobachtet werden kann. Nur 1 % kann durch die Zusammenstellung der Decks erklärt werden, die folglich nicht als Analyseeinheit modelliert werden. Somit sind es in erster Linie die Vignettenmerkmale selbst, welche determinieren wie die Integration der fiktiven Migranten wahrgenommen wird. Zuerst wird nun auf die Analysen der Haupteffekte eingegangen. Im Anschluss werden dann mögliche Beziehungen (*Cross-Level* Interactions) zwischen Vignetten- und Befragtenebene untersucht.

5.1 Mehrebenenanalyse der Haupteffekte

In Modell M1 werden zunächst nur die Vignettenmerkmale aufgenommen. Eine graphische Darstellung der Ergebnisse, welche die relativen Effektstärken der unabhängigen Variablen veranschaulicht kann Abbildung 2 entnommen werden. Dabei zeigt sich auf den ersten Blick, dass die Sprachkenntnisse der Migranten in hohem Masse eine positive Beurteilung ihrer Integration durch Personen der Aufnahmegesellschaft begünstigen. Weiter stechen die Mitgliedschaften in Sport- und Quartierverein als einflussreiche Grössen im Modell heraus, welche die Wahrnehmung einer gelungenen Integration erhöhen. Die Arbeitsmarktintegration und das Interesse der Migranten neue Leute kennenzulernen haben ebenfalls einen positiven Effekt auf die abhängige Variable. Alle abgebildeten Nationalitäten weisen im Vergleich zur Deutschen Nationalität einen negativen Zusammenhang mit der Beurteilung des Integrationsgrades auf. Dies gilt auch für die beiden nicht-christlichen Religionszugehörigkeiten. Die Effekte sind jedoch relativ klein.

Um zu verstehen, wie die Ergebnisse hinsichtlich der Forschungsfrage zu bewerten sind, sollen die jeweiligen Integrationsdimensionen anhand der abgebildeten Indikatoren auf den Vignetten detailliert besprochen werden.

Betrachtet man zuerst die Faktoren der *kulturellen Dimension* von Integration – Sprachkenntnis, Nationalität und Religion – dann zeigen die Ergebnisse in unterschiedliche Richtungen. Gemessen an Sprachkenntnissen weist die kulturelle Integration die stärkste Bedeutung in der vorliegenden Untersuchung auf. Gute Deutschkenntnisse erhöhen eine positive Integrationsbewertung um 1,69 Skalenpunkte (vgl. Tabelle 1) und erweisen sich unter den aufgeführten Integrationscharakteristiken als wichtigste Determinante einer positiven Integrationswahrnehmung. Nationalität und Religionszugehörigkeit als Proxy kultureller Integration scheinen hingegen den geringsten Einfluss auf die Bewertung von Integration zu haben. Dennoch werden die verschiedenen Nationalitäten und Religionszugehörigkeiten unterschiedlich bewertet. Während Deutsche im Vergleich zu den anderen Nationalitäten als besser integriert wahrgenommen werden, ergibt sich für die Nationalität Kosovo eine um 0.71 Skalenpunkte schlechtere Integrationsbewertung (vgl. Tabelle 1). Weiter zeigen die Resultate, dass die muslimische Religionszugehörigkeit einen negativen und die christliche Religionszugehörigkeit einen positiven Effekt auf die Gesamtbewertung von Integration hat. Beide Effekte sind jedoch sehr klein (vgl. Tabelle 1). Die hinduistische Religionszugehörigkeit, welche ebenfalls ein Merkmal kultureller Distanz darstellt, ist nicht signifikant. Damit wirkt sich nur für Muslime ihre Religionszugehörigkeit negativ auf die wahrgenommene Integration aus.

Hinsichtlich der *sozialen Dimension* von Integration, welche mit den Faktoren Vereinsaktivität und Interessen abgebildet wurde, kann den Ergebnissen entnommen werden, dass eine gute soziale Integration erheblich für die Gesamtbewertung von Integration ist. Besonders das Vereinsengagement in lokalen Vereinen ist für

die Befragten von zentraler Bedeutung. Die beiden Levels Sportverein und Quartierverein weisen nach den Sprachkenntnissen die höchsten Werte im Modell auf. Die Integration von Migranten, welche in einem lokalen Sportverein sind wird um 1.3 Skalenpunkte besser bewertet, als wenn keine Vereinsmitgliedschaft vorliegt (vgl. Tabelle 1). Für den Faktor Interesse gilt, dass die Ausprägung neue Leute kennenlernen ebenfalls einen starken positiven Einfluss auf die Integrationsbewertung hat. Zugewanderte, welche in ihrer Freizeit gerne die Familie treffen, werden zwar besser bewertet, als solche die gerne Fernsehen, der Effekt ist jedoch relativ gering. Hier scheinen die Befragten mit der Motivation neue Personen kennenzulernen auch die Bereitschaft zur Öffnung hin zur Aufnahmegesellschaft zu assoziieren.

Die *strukturelle Dimension* von Integration steht ebenfalls in einer starken Beziehung mit einer positiven Vignettenbewertung. Dabei werden selbständig Erwerbstätige noch stärker als gut integriert wahrgenommen als Angestellte. Ihre Integration wird um 0.9 Skalenpunkte als gelungener empfunden (vgl. Tabelle 1).

Zuletzt sei noch erwähnt, dass Frauen als integrierter wahrgenommen werden als Männer.

Abbildung 2 M1: Haupteffekte der Mehrebenenanalyse – Effekte der Vignettenmerkmale. Dargestellt als Punktschätzer/Koeffizienten und deren 95% Konfidenzintervall

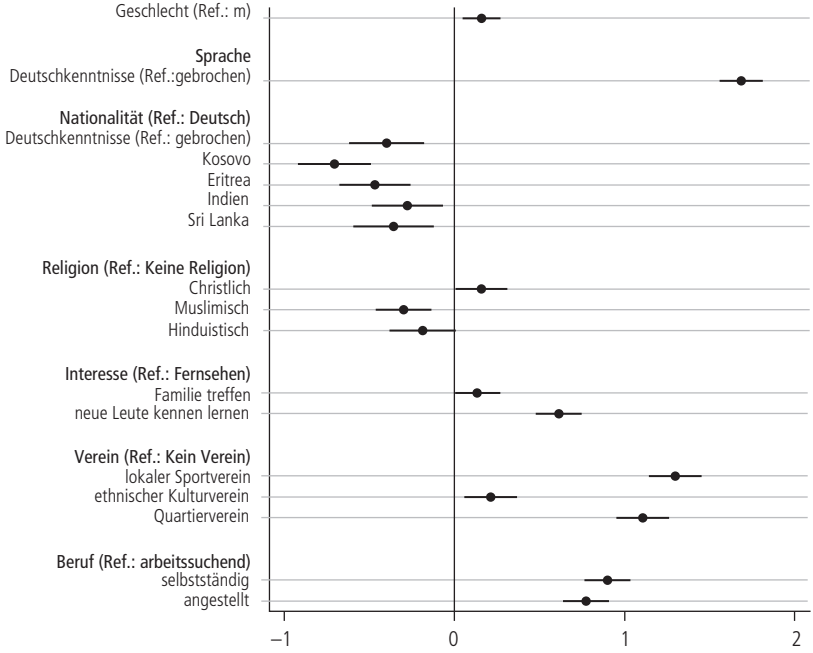
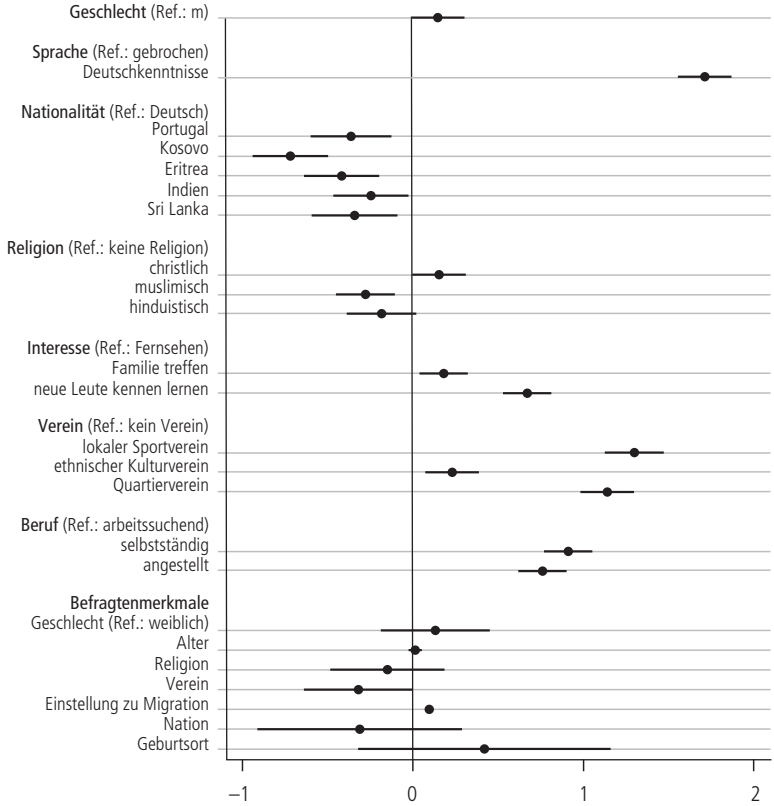


Abbildung 3 M2: Haupteffekte der Mehrebenanalyse – Effekte der Befragtenmerkmale. Dargestellt als Punktschätzer/Koeffizienten und deren 95% Konfidenzintervall



Zusammenfassend kann für die relative Bedeutung der drei Integrationsdimensionen für das verwendete Vignettendesign festgehalten werden, dass die kulturelle Integration gemessen an Sprachkenntnissen im Vergleich zu den anderen Indikatoren am relevantesten für eine positive Integrationswahrnehmung ist. Am zweitstärksten wird die Wahrnehmung von Integration durch die Dimension der sozialen Integration, gemessen am freiwilligen Engagement in Vereinen, determiniert. An dritter Stelle steht die Einbettung in den Arbeitsmarkt. Nationalität und Religionszugehörigkeit sind kaum von Bedeutung. Für Migranten aus dem Kosovo und für Muslime gilt aber, dass ihre Herkunft / Religionszugehörigkeit negativer auf die Bewertung ihrer Integration wirkt, als dies für andere Migrantengruppen der Fall ist.

In einem nächsten Schritt werden die Befragtenmerkmale ins Modell aufgenommen (M2). Dies verändert sowohl die Richtung der Koeffizienten als auch die Struktur der Effektstärken der Vignettenmerkmale nicht (vgl. Abbildung 3). Die Bedeutung der zu untersuchenden Integrationsdimensionen anhand der ausgewählten Charakteristiken bleibt somit robust. Unter den Befragtenmerkmalen erweisen sich lediglich die Mitgliedschaft in einem Verein und die Einstellung zur Migration als signifikante Einflussgrössen (vgl. Tabelle 1). Befragte die in einem Verein tätig sind bewerten die Integration der fiktiven Migranten insgesamt um 0.3 Skalenpunkte schlechter, als solche die keine Vereinsmitgliedschaft angeben. Dies hängt womöglich damit zusammen, dass Personen, die sich in Vereinen engagieren tendenziell konservativer und politisch eher rechts sind (Born 2014). Zudem weist M2 einen negativen Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Migration und der Bewertung von Integration auf. Je negativer also die Befragte dem Thema Zuwanderung gegenüberstanden, umso schlechter bewerten sie die Integration der aufgeführten Migranten. Wie bereits erwähnt, wurden für die Untersuchung auch Personen mit Migrationshintergrund bzw. ohne schweizerische Staatsbürgerschaft oder Geburtsort im Ausland befragt. Die Resultate zeigen keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der Vignetten. Schweizer und Personen mit Migrationshintergrund in der Wohnbevölkerung unterscheiden sich also in der Wahrnehmung der Integration von Migranten nicht systematisch. Betrachtet man die Modellgüte von M1 und M2 dann sprechen die Modellgütekriterien AIC und BIC für das zweite Modell, welches die Befragtenmerkmale integriert.

5.2 Mehrebenenanalyse von Interaktionseffekten

In einem weiteren Schritt wurden Wechselwirkungen zwischen den Ebenen betrachtet. Damit kann untersucht werden, welche Vignettenmerkmale für bestimmte Gruppen von besonderer Bedeutung sind.

Da die Einstellung zur Zuwanderung einen signifikanten Effekt auf die Wahrnehmung von Integration hat, jedoch unklar ist, wie sie auf die einzelnen Integrationsdimensionen und deren Beziehungen zur Integrationsbewertung wirkt, wurden für sämtliche Vignettenmerkmale Interaktionsterme mit der Migrationseinstellung gebildet. Es soll in Abhängigkeit von dieser untersucht werden, ob die Bedeutung der unterschiedlichen Vignettenmerkmale für die Bewertung der Gesamtintegration zu- resp. abnimmt. Dies ist deshalb interessant, weil bisher unklar ist, inwiefern die Akzeptanz von Zuwanderung mit der Wahrnehmung von Integration zusammenhängt.

Die Resultate weisen einen signifikanten Effekt für die Interaktion zwischen der Einstellung zur Migration und der muslimischen Religionszugehörigkeit auf (vgl. Tabelle 2). Wie schon M1 und M2 aufgezeigt haben, werden auch in Modell 3 (M3) Muslime als schlechter integriert wahrgenommen, als Personen ohne Religionszugehörigkeit. Zusätzlich lässt sich M3 entnehmen, dass dieser negative Zusammenhang stärker ist, wenn die Befragten dem Thema Zuwanderung negativ gegenüberstehen.

Tabelle 1 Mehrebenenmodelle – Haupteffekte

	M1		M2	
Geschlecht (Ref.: männlich)	0.16**	(0.06)	0.14*	(0.06)
Deutschkenntnisse (Ref.: gebrochen)	1.69***	(0.06)	1.70***	(0.06)
Nationalität (Ref.: Deutschland)				
Portugiesisch	–0.40***	(0.11)	–0.37**	(0.12)
Kosovo	–0.71***	(0.11)	–0.72***	(0.12)
Eritrea	–0.47***	(0.11)	–0.42***	(0.11)
Indien	–0.28*	(0.11)	–0.25*	(0.11)
Sri Lanka	–0.36**	(0.12)	–0.35**	(0.13)
Religion (Ref.: keine Religion)				
christlich	0.16*	(0.08)	0.17*	(0.08)
muslimisch	–0.30***	(0.08	–0.28**	(0.09)
hinduistisch	–0.19	(0.10)	–0.19	(0.11)
Interesse (Ref.: Fernsehen)				
Familie treffen	0.13	(0.07)	0.17*	(0.07)
Neue Leute kennenlernen	0.61***	(0.07)	0.66***	(0.07)
Verein (Ref.: kein Verein)				
Lokaler Sportverein	1.30***	(0.08)	1.29***	(0.08)
Ethnischer Kulturverein	0.21**	(0.08)	0.22**	(0.08)
Quartierverein	1.11***	(0.08)	1.13***	(0.08)
Beruf (Ref.: arbeitssuchend)				
Selbstständig	0.90***	(0.07)	0.90***	(0.07)
Angestellt	0.77***	(0.07)	0.75***	(0.07)
Befragtenmerkmale				
Geschlecht (Ref.: weiblich)			0.12	(0.16)
Alter				(0.01)
Religion (Ref.: keine)			–0.16	(0.17)
Vereinstätigkeit (Ref.: Nein)			–0.33*	(0.16)
Einstellung zu Migration			0.09***	(0.01)
Nationalität (Ref.: Schweiz)			–0.32	(0.30)
Geburtsort (Ref.: Schweiz)			0.41	(0.37)
Aufenthaltsdauer in CH			–0.00	(0.01)
Konstante	4.82***	(0.15)	3.26***	(0.40)
Log-Likelihood	–7186.8456		–6361.158	
AIC	14413.69		12778.32	
BIC	14537.15		12948.02	
Wald-Chi^2	1720.63		1612.98	
P(Wald-Chi)^2	<0.0000		<0.0000	
N (Anzahl Bewertungen)	3544		3168	

Unstandardisierte Logit-Koeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveau: *$p < 0.05$, **$p < 0.01$, ***$p < 0.001$

Tabelle 2 Mehrebenenmodell mit Interaktionen zwischen Vignetten- und Befragtenebene

	M3	
Geschlecht (Ref.: männlich)	0.15*	(0.06)
Deutschkenntnisse (Ref.: gebrochen)	1.81***	(0.20)
Nationalität (Ref.: Deutschland)		
Portugiesisch	–0.25	(0.37)
Kosovo	–1.12***	(0.34)
Eritrea	–0.64	(0.34)
Indien	0.05	(0.34)
Sri Lanka	–0.52	(0.38)
Religion (Ref.: keine Religion)	Ref	
christlich	0.01	(0.25)
muslimisch	–1.29***	(0.26)
hinduistisch	–0.06	(0.32)
Interesse (Ref.: Fernsehen)		
Familie treffen	0.33	(0.22)
Neue Leute kennenlernen	0.86***	(0.22)
Verein (Ref.: kein Verein)		
Lokaler Sportverein	1.16***	(0.25)
Ethnischer Kulturverein	0.69**	(0.25)
Quartierverein	0.75**	(0.25)
Beruf (Ref.: arbeitssuchend)		
Selbstständig	0.82***	(0.22)
Angestellt	1.03***	(0.22)
Befragtenmerkmale		
Geschlecht (Ref.: weiblich)	0.13	(0.16)
Alter	0.01	(0.01)
Religion (Ref.: keine)	–0.16	(0.17)
Vereinstätigkeit (Ref.: nein)	–0.32*	(0.16)
Einstellung zu Migration	0.08***	(0.02)
Nationalität (Ref.: Schweiz)	–0.32	(0.30)
Geburtsort (Ref.: Schweiz)	0.42	(0.37)
Aufenthaltsdauer in CH	0.00	(0.01)
Interaktionsterme		
Einstellung zu Migration*Portugiesisch	–0.01	(0.02)
Einstellung zu Migration*Kosovo	0.02	(0.02)
Einstellung zu Migration*Eritrea	0.01	(0.02)
Einstellung zu Migration*Indien	–0.02	(0.02)
Einstellung zu Migration*Sri Lanka	0.01	(0.02)
Einstellung zu Migration*Christlich	0.01	(0.01)

Fortsetzung von Tabelle 2 auf der folgenden Seite

Fortsetzung von Tabelle 2.

	M3	
Einstellung zu Migration*Muslimisch	0.05***	(0.01)
Einstellung zu Migration*Hinduistisch	–0.01	(0.02)
Einstellung zu Migration*Familie	–0.01	(0.02)
Einstellung zu Migration*NeueLeute	–0.01	(0.01)
Einstellung zu Migration*Sportverein	0.01	(0.01)
Einstellung zu Migration*Kulturverein	–0.02*	(0.01)
Einstellung zu Migration*Quartierverein	0.02	(0.01)
Einstellung zu Migration*	0.00	(0.01)
Einstellung zu Migration*Angestellt	–0.02	(0.01)
Einstellung zu Migration*Deutschkenntnisse	–0.01	(0.01)
Konstante	3.33***	(0.54)
Log-Likelihood	–6336.1311	
AIC	12760.26	
BIC	13026.94	
Wald-Chi^2	1690.62	
P(Wald-Chi^2)	<0.0000	
N (Anzahl Bewertungen)	3168	

Unstandardisierte Logit-Koeffizienten, Standardfehler in Klammern; Signifikanzniveau: *$p < 0.05$, **$p < 0.01$, ***$p < 0.001$.

Damit gilt, dass die muslimische Religionszugehörigkeit in erster Linie für Personen mit negativer Einstellung zur Migration von Relevanz ist, wenn es um die Gesamtwahrnehmung von Integration geht. Zudem kann Tabelle 2 entnommen werden, dass die Mitgliedschaft in einem ethnischen Kulturverein weniger stark mit Integration assoziiert wird, je negativer eine Person die Zuwanderung an sich empfindet.

Gemäss den Modellgütekriterien deutet jedoch der Indikator BIC darauf hin, dass die Komplexität von M3 zu einer schlechteren Modellanpassung führt.

6 Diskussion

Ziel dieses Forschungsbeitrags war es, die relative Relevanz von Merkmalen der drei zentralen Integrationsdimensionen – kulturelle, soziale und strukturelle Integration – für die Gesamtbewertung von Integration zu ermitteln. Es ging um die Frage, wie wichtig bestimmte Integrationscharakteristiken sind, damit ein Migrant seitens der Aufnahmegesellschaft als gut integriert wahrgenommen wird. Obwohl die Forschungsliteratur zum Thema Integration sehr umfangreich ist, gibt es nur wenige Publikationen, die sich mit den zentralen Kriterien von Integration aus der Wahrnehmungsperspektive der Aufnahmegesellschaft auseinandersetzen.

Da das verwendete theoretische Konstrukt von Esser keine klaren Hinweise auf die relative Bedeutung der drei Integrationsdimensionen für die Wahrnehmung von Integration zulässt, wurden im vorliegenden Artikel keine expliziten Hypothesen über die Wichtigkeit der verschiedenen Dimensionen formuliert. Die Fragestellung wurde mit Hilfe eines Vignettendesigns untersucht, welches den Integrationsgrad von fiktiven Migranten auf den verschiedenen Dimensionen variiert hat.

Die Resultate der statistischen Analysen zeigen, dass die Sprachkenntnisse der Migranten, als Merkmal kultureller Integration, einen zentralen Einfluss darauf haben, wie integriert diese wahrgenommen werden. So stellen gute Deutschkenntnisse im Modell den stärksten Prädiktor für eine positive Integrationswahrnehmung dar. Ein weiterer zentraler Punkt, um von der Aufnahmegesellschaft als integriert betrachtet zu werden, ist die soziale Integration. Sie wurde im Design unter anderem mit dem Engagement in lokalen Vereinen dargestellt. Dieser Koeffizient hat einen stärkeren Effekt auf die Integrationsbewertung als die strukturelle Integration. Weiter zeigen die Befunde, dass die kulturelle Integration, operationalisiert mit den Proxyvariablen Nationalität und Religionszugehörigkeit, von relativ geringer Relevanz ist. Besonders für Kosovaren und Muslime gilt aber, dass ihre Herkunft resp. religiöse Orientierung negativ darauf wirkt, als wie gelungen ihre Integration betrachtet wird. Dieses Ergebnis ist kongruent mit anderen wissenschaftlichen Befunden für die Schweiz, welche zeigen, dass Personen mit diesen Merkmalen eine schlechtere Integration unterstellt wird (Hainmueller und Hangartner 2013; Cheng 2015). Zuletzt zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Integration der Migranten insgesamt niedriger bewertet wird, wenn die Befragten dem Thema Zuwanderung negativ gegenüberstehen. Für diese Befragten gilt zudem, dass die Integrationswahrnehmung Muslimen gegenüber negativer ist.

Die Ergebnisse der Studie müssen im Kontext der ausgewählten Charakteristiken auf den Vignetten betrachtet werden. Da die Merkmale auf den Vignetten nur Beispiele für die jeweiligen Integrationsdimensionen darstellen, können sie diese nicht vollumfänglich messen. Obwohl die Beispiele in Anlehnung an die Operationalisierung von Integrationsprozessen in der bisherigen Forschung ausgewählt wurden, könnten andere Indikatoren für die jeweiligen Integrationsdimensionen ein anderes Ergebnis erzeugen. Weiter besteht die Gefahr bei Vignettenstudien, dass das zu untersuchende Phänomen in unterkomplexer Weise abgefragt wird. Zwar können die zu interessierenden Merkmale klarer und valider isoliert werden, jedoch bleibt offen, ob weitere Aspekte, die nicht auf den Vignetten abgebildet sind, von erheblicher Wichtigkeit wären. Zudem ist nicht ganz klar, ob die Vignettenmerkmale für die Befragten wichtig sind oder einfach stark mit Integration assoziiert werden. Deshalb müssen die Ergebnisse in der Zukunft durch weitere Studien ergänzt werden, so durch kognitive Interviews oder andere Formen qualitativer Forschung, welche es erlauben die Prozesse der Bedeutungszuschreibung präziser zu rekonstruieren. Daneben wäre eine genauere Betrachtung der Beziehung zwischen Schweizern und

Kosovaren hilfreich, um zu verstehen, weshalb gerade für diese Migrantengruppe ihre Herkunft mit der wahrgenommenen Integration zusammenhängt.

Für die öffentliche und politische Debatte ist es von erheblichem Interesse, dass besonders die soziale Integration, gemessen am freiwilligen Engagement, eine starke Bedeutung für die Wahrnehmung von Integration hat. Dies zeigt, dass neben der Förderung von sprachlichen Kompetenzen auch die Einbindung von Migranten in lokale Aktivitäten stärker gefördert werden sollte. Zudem deutet die Studie daraufhin, dass die Fokussierung von politischen, medialen aber auch wissenschaftlichen Debatten auf ethno-nationale und religiöse Merkmale zumindest im Kontext von Integration überhöht ist. Für die Forschung kann dieser Studie entnommen werden, dass die Perspektive der Aufnahmegesellschaft mehr Beachtung in der Integrationsforschung finden sollte. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die Akzeptanz gegenüber bestimmten Migrantengruppen und die Wahrnehmung von Integration zwar miteinander verknüpft sind, jedoch nicht die gleichen Merkmale von Migranten im Fokus stehen.

7 Literatur

Ager, Alaister und Alison Strang. 2008. Understanding Integration: A Conceptual Framework. *Journal of Refugee Studies* 21(2): 166–191.

Alba, Richard und Victor Nee. 1997. Rethinking Assimilation Theory for a New Era of Immigration. *International migration review* 31(4): 826–874.

Auer, Daniel, Giuliano Bonoli, Flavia Fossati und Fabienne Liechti. 2018. The Matching Hierarchies Model: Evidence From a Survey Experiment on Employers' Hiring Intent Regarding Immigrant Applicants. *International Migration Review* 53(1): 90–121.

AuG (Ausländergesetzt). 2008. Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer. Art. 4 https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20020232/201610010000/142.20.pdf (31.07.2019).

Auspurg, Katrin. 2018. Konfundierte Ergebnisse durch ein zu stark beschränktes Design? Anmerkungen zur Vignettenanalyse «Wer ist in Deutschland willkommen?» von C. Czymara und A. Schmidt-Catran. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70(1): 87–92.

Auspurg, Katrin, Thomas Hinz und Stefan Liebig. 2009. Komplexität von Vignetten, Lerneffekte und Plausibilität im faktoriellen Survey. *Methode-Daten-Analysen* 3(1): 59–96.

Auspurg, Katrin und Thomas Hinz. 2014. Factorial Survey Experiments. *Series: Quantitative Applications in the Social Sciences* 175. Los Angeles: Sage.

Boeckh, Jürgen. 2018. Migration und soziale Ausgrenzung. S. 539–571 in *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung*, hrsg. von Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh und Hildegard Moggee-Grotjahn. Wiesbaden: Springer VS.

Born, David. 2014. *Vereine als öffentliches Gut: Die sozio-politischen Wirkungen lokaler Schweizer Vereinslandschaften*. Wiesbaden: Springer VS.

Braun, Sebastian und Tina Nobis. 2011. Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort. Zur Einführung. S. 9–28 in *Migration, Integration und Sport. Zivilgesellschaft vor Ort*, hrsg. von Sebastian Braun und Tina Nobis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

BFS (Bundesamt für Statistik). 2018. Bevölkerung – Die wichtigsten Kennzahlen der Bevölkerung, https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/bevoelkerung.html (31.07.2019).

Cheng, E. Jennifer. 2015. Islamophobia, Muslimophobia or Racism? Parliamentary Discourses on Islam and Muslims in Debates on the Minaret Ban in Switzerland. *Discourses and Society* 26(5): 562–586.

Czymara, S. Christian und Alexander W. Schmidt-Catran. 2016. Wer ist in Deutschland willkommen. Eine Vignettenanalyse zur Akzeptanz von Einwanderern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 68(2): 193–227.

D'Amato, Gianni. 2010. Der Kampf um Integration. Vom Integrationsdiskurs zur Praxis. *Widerspruch* 59(10): 15–22.

Dahinden, Janine. 2014. «Kultur» als Form symbolischer Gewalt: Grenzziehungsprozesse im Kontext von Migration am Beispiel der Schweiz. S. 97–121 in *Kultur, Gesellschaft, Migration. Studien zur Migrations- und Integrationspolitik*, hrsg. von Boris Nieswand und Heike Drotbohm. Wiesbaden: Springer VS.

Diehl Claudia, Thomas Hinz und Katrin Auspurg. 2018. Who is Afraid of Skilled Migrants From Europe? Exploring Support for Immigration Control in Switzerland. *Swiss Journal of Sociology* 44(1): 59–88.

Erdal, Marta B. und Ceri Oeppen. 2013. Migrants Balancing Acts: Understanding the Interactions Between Integration and Transnationalism. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 39(6): 867–884.

Esser, Hartmut. 2001. Integration und ethnische Schichtung. *Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.*

Facchini, Giovanni, Anna M. Mayda und Riccardo Puglisi. 2013. Individual Attitudes Towards Immigration: Economic vs. Non-Economic Determinants. S. 149–177 in *Immigration and Public Opinion in Liberal Democracies*, hrsg. von Gary P. Freeman, Randall Hansen und David L. Leal. New York: Routledge.

Favell, Adrian. 2001. Integration Policy and Integration Research in Europe. A Review and Critique. S. 349–399 in *Citizenship Today: Global Perspectives and Practices,* hrsg. von Alexander T. Aleinikoff und Douglas Klusmeyer. Washington, DC: Carnegie Endowment for International Peace.

Foner, Nancy und Richard Alba. 2008. Immigrant Religion in the U. S. and Western Europe: Bridge or Barrier to Inclusion? *International Migration Review* 42(2): 360–392.

Fossati, Flavia, Fabienne Liechti, Daniel Auer und Giuliano Bonoli. 2017. Discrimination Multipliers How Immigrants' Integration Affects Labor Market Disadvantages. *MIM Working paper Series* 17(2).

Fuchs, Dieter, Jürgen Gerhards und Edeltraud Roller. 1993. Wir und die Anderen. Ethnozentrismus in den zwölf Ländern der europäischen Gemeinschaft. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 45(2): 238–253.

Gelman, Andrew und Jennifer Hill. 2007. *Data Analysis Using Regression and Multilevel/Hierarchical Models*. New York: Cambridge University Press.

Gianni, Matteo und Gaetan Clavien. 2012. Representing Gender, Defining Muslims? Gender and Figures of Otherness in Public Discourse in Switzerland. S. 113–129 in *Political and Cultural Representations of Muslims: Islam in the Plural*, hrsg. von Christopher Flood, Stephen Hutchings, Galina Miazhevich und Henri Nickels. Amsterdam: Brill.

Greetham, Danica V., Robert Hurling, Gabrielle Osborne und Alex Linley. 2011. Social Networks and Positive and Negative Affect. *Procedia – Social and Behavioral Science* 22: 4–13.

Hainmueller, Jens und Dominik Hangartner. 2013. Does Direct Democracy Hurt Immigrant Minorities? Evidence From Naturalization Decisions in Switzerland. *MIT Political Science Department Research Paper* No. 2013-1.

Hainmueller, Jens und Daniel J. Hopkins. 2014. Public Attitudes Toward Immigrationn. *Annual Review of Political Science* 17: 225–249.

Haug, Sonja. 2003. Interethnische Freundschaftsbeziehungen und soziale Integration. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55(4): 716–737.

Heckmann, Friedrich. 2015. *Integration von Migranten*. Wiesbaden: Springer VS.

Hellmann, Kai-Uwe. 2004. Solidarität, Sozialkapital und Systemvertrauen Formen sozialer Integration. S. 131–149 in *Zivilgesellschaft und Sozialkapital*, hrsg. von Ansgar Klein, Kristine Kern, Brigitte Geissel und Maria Berger. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jacobs, Dirk und Jean Tillie. 2007. Introduction: Social Capital and Political Integration of Migrants. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 30(3): 419–427.

Jiménez R. Tomás. 2017. *The Other Side of Assimilation: How Immigrants Are Changing American Life.* Oakland, CA: University of California Press.

Kleger, Heinz und Gianni D'Amato. 1995. Staatsbürgerschaft und Einbürgerung - oder: Wer ist ein Bürger? Ein Vergleich zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz. *Journal für Sozialforschung* 35(3/4): 259–282.

Koopmanns, Ruud, Paul Statham, Marco Giugni und Florence Passy. 2005. *Contested Citizenship. Immigration and Cultural Diversity in Europe*. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Manatschal, Anita. 2011. Taking Cantonal Variations of Integration Policy Seriously – Or How to Validate International Concepts at the Subnational Comparative Level. *Swiss Political Science Review* 17(3): 336–357.

Manatschal, Anita und Isabelle Stadelmann-Steffen. 2014. Do Integration Policies Affect Immigrants' Voluntary Engagement? An Exploration at Switzerland's Subnational Level. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 40(3): 404–423.

Manevska, Katerina und Peter Achterberg. 2013. Immigration and Perceived Ethnic Threat: Cultural Capital and Economic Explanations. *European Sociological Review* 29(3): 437–449.

Mäs, Michael, Kurt Mühler und Karl-Dieter Opp. 2005. Wann ist man Deutsch? Empirische Ergebnisse eines faktoriellen Surveys. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 57(1): 112–134.

Pecoraro, Marco und Didier Ruedin. 2016. A Foreigner Who Does Not Steal My Job: The Role of Unemployment Risk and Values in Attitudes Toward Equal Opportunities. *International Migration Review* 50(3): 628–666.

Penninx, Rinus. 2005. Integration of Migrants: Economic, Social, Cultural and Political Dimensions. S. 137–150 in *The New Demographic Regime: Population Challenges and Policy Responses*, hrsg. von Miroslav Macura, Alphonse L. MacDonald und Werner Haug. Genf: United Nations.

Ruedin, Didier, Camilla Alberti und Gianni D'Amato. 2015. Immigration and Integration Policy in Switzerland. *Swiss Political Science Review* 21(1): 5–22.

Schneider, Jens und Maurice, Crul. 2010. New Insights Into Assimilation and Integration Theory: Introduction to the Special Issue. *Ethnic and Racial Studies* 33(7): 1143–1148.

Schroedter Julia H. und Jörg Rössel. 2014. Europeanisation Without the European Union? The Case of Bi-National Marriages in Switzerland. *Population, Space and Place* 20(2): 139–156.

Wicker, Hans-Rudolf. 2003. Einleitung: Migration, Migrationspolitik und Migrationsforschung. S. 12–62 in *Migration und die Schweiz – Ergebnisse des Nationalen Forschungsprogramms,* hrsg. von Hans-Rudolf Wicker, Rosita Fibbi und Werner Haug. Zürich: Seismo.

Yijälä Anu und Inga Jasinskaja-Lathi. 2010. Pre-Migration Acculturation Attitudes Among Potential Ethnic Migrants from Russia to Finland. *International Journal of Intercultural Relations* 34(4): 326–339.